

# Integration von Geflüchteten über Interkulturelle Wahrnehmungswelten - Perceptika eV

## Theoretischer Hintergrund

Gegenseitiges Verständnis von Menschen, die schon lange in Deutschland leben und Menschen mit gegenwärtigem Migrationshintergrund, ist ein Grundstein, um eine heterogen friedvolle Zivilgesellschaft zu gestalten. Besonders im Ballungsraum Berlin sind unterschiedliche Formen der Begegnung und Integration essentiell, da hier auf engstem Raum unterschiedliche Kulturen mit all ihren Implikationen beieinander leben. Um einander kennen- und verstehen zu lernen und damit auch Konfliktpotenziale niedrig zu halten, bedarf es effektiver Integrationsangebote. Dabei wird gesagt, dass die integrative Sozialarbeit umso erfolgreicher ist, je attraktiver das Sozialisationsmedium für die Klientel.

Erfreulicher Weise gibt es als solcher Art Sozialarbeit bereits ein breites Angebot im Bereich der Kommunikation (Deutschkurse), akademischer Lehre (Schule und Universitäten mit „Willkommen-Angeboten“), Organisierter Sport (Programm „Integration durch Sport“) und künstlerischen Ausdrucksformen (Musik- und Malkurse).

## Theoretischer Ansatz von Perceptika e.V.

Ein Bereich, der durch die eben genannten Angebote nicht abgedeckt wird, und für den der Verein ‚Perceptika eV‘ entsteht, ist der interkulturell wertfreie Umgang mit Weltbildern und Lebenswelten. Über Reflexion und spielerischen Umgang mit Weltansichten, die unabhängig von geographischer, kultureller und religiöser Sozialisation allen Lebenswelten gemein sind, lernen sich die unterschiedlichsten Menschen miteinander zu identifizieren. Die über den Austausch von Erfahrungen feststellbaren sogenannten „Archetype“ dienen also dazu, unterschiedlich ausgeprägte moderne Denksysteme auf gemeinsame Punkte zu bringen. Dabei geht es nicht um Formen von Bewerten und schon gar nicht um missionarische Arbeit, sondern darum, ein Bewusstsein für andere Erfahrungshorizonte zu schaffen und ihnen das Element der „Fremdheit“ zu nehmen. Um zunächst Verständnis für gemeinsame Grundlagen und Toleranz für andere Riten und Strömungen zu schaffen, bietet sich an in einem ersten Schritt mit Religionen und Riten zu arbeiten, die allen Teilnehmern vermutlich zunächst „fremd“ vorkommen. Wird erst spielerisch an beispielsweise Schamanismus oder Taoismus herangeführt und dort beobachtet und analysiert, so wird auch die Hemmschwelle herabgesetzt sich mit eigenen oder näher liegenden Religionen und Riten auseinander zu setzen. Auf diese Weise werden antagonistische und trennende Weltansichten durch interreligiösen Dialog zur Unterscheidung von spirituellen Traditionen und religiösen Dogmen, beziehungsweise das Erkennen gemeinsamer spiritueller Ausdrucksformen, im kollektiven Gedächtnis überwunden.

Indem ein interkultureller „spirituell-religiöser“ Austausch gefördert wird, wo insbesondere abendländisch-christlich geprägte Weltbilder und Lebenswelten von Geflüchteten aus dem islamisch geprägten Raum verglichen werden, wächst das gegenseitige Bewusstsein, wird therapeutische Arbeit geleistet und findet individuelles Wachstum in Form von persönlichkeitsfördernder Spiritualität und Selbstbewusstsein statt.

## Praktischer Ansatz

Der praktischen Umsetzung eben erläuterten theoretischer Konzepte, soll immer der Ansatzpunkt zugrunde liegen „Wo und wie ist ein TeilnehmerIn erreichbar?“.

In einem regelmäßig stattfindenden Seminar für Menschen mit und ohne Hintergrund von Flucht oder Migration, die oftmals mit den gleichen Alltagsproblemen konfrontiert sind, soll über eine Vielfalt von Methoden mit geringem verbalem Anteil ein Dialog aufgebaut werden. Über gemeinsames musizieren, Musik hören, malen, modellieren, Performance Kunst, Methoden aus der Heilpraxis, Yoga und Bewusstseinsspiele werden Türen geöffnet und Erfahrungen geteilt, die den Wahrnehmungsschatz aller Teilnehmenden bereichern. Den Rahmen dafür bieten die Vereinsmitglieder mit ihrer Expertise im Bereich von Heilpraxis (Therapeutische Ausbildung),

interkulturellem Austausch (Kompetenzen aus internationalem Schüler- und Studierendenaustausch), Studienreisen (z.B. in Kooperation mit der HDK Berlin nach Marokko im Juni 2014), Bewegungstherapie (Yoga und Fitness-Coaching) und Musiktheorie. Ergänzend dazu werden Fachleuten aus unterschiedlichen Praxisfeldern auf Einladung die einzelnen Seminarsitzungen unterstützen. Um eine ungezwungene Atmosphäre zu erzeugen, soll sich nach Möglichkeit ein gemeinsames Essen an die Seminarsitzungen anschließen.

Neben dem Ansatz einer weit gefächerten Methodenvielfalt, über die eine möglichst breite Zahl an TeilnehmerInnen erreicht werden soll, wird auch mit unterschiedlichen Ebenen aus oben genannten weit zurück reichenden, archetypischen Traditionen gearbeitet. In der Tradition des Schamanismus finden sich vier Ebenen wieder, die auch beispielsweise bei nordamerikanischen indigenen Bevölkerungen Anwendung in der Therapie und Heiltradition finden.

Die offensichtlichste ist die physische Ebene, wo über Bewegung, Yoga, Physiopraxis etc. positive Veränderungen in der objektiven Welt hervorgerufen werden können. Dieses Prinzip der Ursache und Wirkung liegt auch der modernen manuellen Medizin zugrunde. Für das Seminar ist diese Ebene insofern relevant, als dass hier äußerliche Wahrnehmungstüren zur gegenseitigen Toleranz geöffnet werden können und spielerisch ein Bewusstsein für gesunden Umgang mit sich selbst und Mitmenschen geschaffen werden kann.

Auch die psychische Ebene findet in modernen Gesellschaften breite Akzeptanz. Hier laufen viele Prozesse synchron ab, sodass eine Einordnung und Zuwendung besonders bei Flucht-Traumatisierten einen besonders positiven Effekt haben kann.

Die sogenannte „Traum-Ebene“ führt in einen Bereich, der therapeutisch breite Akzeptanz findet, aber modern-gesellschaftlich zunächst begrifflich „entfremdet“ scheint. Gerade hier wird jedoch mit kulturübergreifenden Archetypen gearbeitet, was sich also für den Zweck des Seminars besonders anbietet. Es bietet sich die Möglichkeit in geleiteten Meditationen Traumbilder zu entwickeln, die eine Art des Erfahrens darstellen, durch die persönliche Probleme bearbeitet und vermeintliche kulturelle Grenzen durchbrochen werden können.

Auf der vierten, der holistischen Ebene, bedient man sich der Vorstellung einer universellen Zusammengehörigkeit. Hier wird nicht geurteilt, denn im Grunde sind wir alle gleich. Kann diese Ebene angesprochen werden, so ist der interkulturelle Austausch nur noch eine Sache der Oberflächlichkeiten - was deren Bedeutung in der Welt des Erlebten dennoch nicht herabwertet. Neben einem ungehinderten interkulturellen Dialog für das Seminar können über dieses übergeordnete Bewusstsein auch Selbstheilkräfte zum Umgang mit Flucht und anderen Traumata und ein neues Selbstbewusstsein ausgelöst werden.